



Blatt 32

Ein Jubiläumsfest mit viel fröhlichem Volk

Rund 150 Besucher kamen am 11. September zum 80. Geburtstag des Hauses ins Mösli. Alle waren da: ehemalige und heutige Falken, Mösli-Veteranen, welche die Gründerjahre noch miterlebt hatten und Junge, für die das Mösli ebenfalls zu einem wichtigen Teil ihrer Jugendjahre geworden ist. In den kurzen Ansprachen und Berichten kam zum Ausdruck, wieviel dieses Haus in den 80 Jahren seines Bestehens für mehrere Generationen bedeutet hat. Es ist nicht nur ein Haus für Kinder, sondern eines, das mit Hilfe von Kindern gebaut und nach ihrem Mass ausgerichtet wurde und das eine erzieherische Grundhaltung widerspiegelt, die heute wieder aktueller denn je ist. Die Solidarität der Stärkeren mit den Schwächeren, das aktive Mittun in der Gemeinschaft prägen den Geist des Hauses, der nach wie vor spürbar ist.

Als Gast, der das Fest zu einem besonderen Erlebnis machte, war der Chor Kultur und Volk mit 25 Sängerinnen und Sängern gekommen. Dieser Chor singt Lieder aus der Tradition der Arbeiterbewegung, aber auch Chansons und Volkslieder zeitgenössischer Liedermacher. Mit seinem professionellen Auftritt gab der Chor dem Fest einen kulturellen Gehalt, der beim Publikum auf ein begeistertes Echo stiess.





Einstimmung mit
Musik aus aller Welt



Der Chor Kultur und Volk
mit Ines Bauer

Das Mösli und der *Freiwillige Arbeitsdienst (FAD)*

Der Auf- und Ausbau des Mösli von 1932 bis 1933 wäre ohne den Einsatz von „Arbeitsdienstwilligen“ im Rahmen des *Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD)* kaum so rasch vorangeschritten. Vier „Kolonien“ von Arbeitslosen standen in diesen Jahren im Einsatz, durchgeführt von der „Zentralstelle für jugendliche Arbeitslose Zürich“, wie eine Zürcher Dissertation von Gustav Egli aus dem Jahr 1936 dokumentiert.¹ Interessant sind u. a. die Angaben zu den jeweils ausgeführten Arbeiten:

Mösli I. 20.03. bis 02.05.1932: 29 Arbeitsdienstwillige, 792 Verpflegungstage, 501 Arbeitstage, Kosten 2715.14. Arbeiten: Erstellen einer Zufahrtsstrasse zum Ferienheim Mösli der Kinderfreunde Zürich, Buchenegg-Albis.

Mösli II. 02.05. bis 31.10.1932: 79 Arbeitsdienstwillige, 4164 Verpflegungstage, 2716 Arbeitstage, Kosten 14269.37. Arbeiten: Erstellen eines Schwimmbeckens von 174 m² Bodenfläche und von zwei Zuleitungsgräben; Drainage für das Ferienheim Mösli der Kinderfreunde, Zürich.

Mösli III. 01.11. bis 30.11.1932: 11 Arbeitsdienstwillige, 318 Verpflegungstage, 216 Arbeitstage, Kosten 1819.86. Arbeiten: Aufräumarbeiten und Auffüllen der Wasserzuleitungsgräben für das Heim der Kinderfreunde.

Mösli IV. 05.04. bis 29.04.1933: 11 Arbeitsdienstwillige, 173 Verpflegungstage, 99 Arbeitstage, Kosten 584.65. Arbeiten: Säuberungs- und Umgebungsarbeiten für das Heim der Kinderfreunde Mösli.

Was war der Schweizerische FAD?

1920 reichte BGB-Nationalrat Dr. Traugott Waldvogel, Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen, eine Motion ein, die den Bundesrat aufforderte, zu prüfen, ob nicht aus „erzieherischen, sozialen, volkswirtschaftlichen und nationalen Gründen eine sechsmonatige Arbeitsdienstpflicht für die gesamte Schweizer Jugend“ einzuführen sei. Das von Waldvogel geforderte Obligatorium hatte politisch freilich keine Chance.

Es gab auch andere Vorstösse zu „Arbeitsdiensten“. 1923 wurde der Bundesversammlung u. a. vom Theologen *Leonhard Ragaz* mit 39'688 Unterschriften eine Petition zur Schaffung eines *Zivildienstes* eingereicht. 1924 folgte Nationalrat *Hermann Greulich* mit einer Motion, die eine *Zivildienstpflicht* forderte. Weitere entsprechende Vorstösse waren eine Initiative der *Frauenliga für Frieden und Freiheit* und eine Bittschrift von 23 Graubündner Pfarrern. Die gemeinsame Idee war, Militärdienstverweigerer für Arbeiten heranzuziehen, „die im öffentlichen Interesse liegen, aber aus Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden können.“

Die Zivildienstvorstösse hatten politisch keine Chance, pazifistische Kreise organisierten trotzdem internationale Zivildienstlager für Katastrophenhilfe in Bergtälern – und zur Völkerverständigung. Angeregt durch Waldvogels Motion fanden ab 1925 während den Semesterferien freiwillige „Arbeitskolonien“ von Mittelschülern und Studenten für Einsätze zugunsten der armen Bergbevölkerung statt, organisiert von konfessionellen Studentenorganisationen.

Gustav Egli bezeichnete die Motion Waldvogel, die studentischen Arbeitskolonien und den Internationalen Zivildienst als „Vorgänger und Wegbereiter des freiwilligen Arbeitsdienstes“, die aber „mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in keinem inneren Zusammenhang“ gestanden haben. Daraus entstand jedoch die Idee eines *Arbeitsdienstes als Massnahme der Arbeitsmarktpolitik*, und das war neu. Der erste diesbezügliche Einsatz fand am 16. März 1932 statt.

Ermöglicht wurde dies 1931, als der Bund erstmals einen Kredit von fünf Millionen Franken „zur Förderung von Notstandsarbeiten“ bewilligte. 1933 wurden zwei weitere Kredite von acht bzw. fünf Millionen bewilligt, die auch zur Förderung von Arbeitslagern Verwendung finden konnten. Die Mösli-Arbeitslager fanden also noch ohne Bundessubventionen statt und wurden von der Stadt Zürich finanziert. Materialkosten wurden durch Spenden finanziert.

Der FAD wurde definiert als „sozialpädagogische, auf Freiwilligkeit beruhende Not- und Hilfsmassnahme, welche bezweckt, jugendliche Arbeitslose zu aussergewöhnlichen Arbeitsbedingungen in geschlossenen Lagern zusammenzufassen, um ihnen ernsthafte körperliche Beschäftigung zu geben.“

Der FAD war in der Schweiz politisch breit abgestützt, das Konzept wurde von allen bürgerlichen Parteien und Arbeitgeberorganisationen, den Landeskirchen, aber auch von der Sozialdemokratie, den Gewerkschaften und den Christlichsozialen getragen. Einzig die Kommunisten und vereinzelt Linksozialisten opponierten. Man befürchtete hier ein staatliches Disziplinierungsinstrument – in der Weise, wie sich der „Arbeitsdienst“ in Deutschland entwickelt hat, wo er mit der Machtübernahme der Nazis endgültig zur Indoktrinierungs- und Rekrutierungsinstitution für die NSDAP wurde.²

In der Schweiz ist die Entwicklung glücklicherweise anders verlaufen. Dank einem breiten politischen Konsens (und klaren gesetzlichen Regelungen) ist der FAD als *ausdrücklich Arbeitsmarktliche Massnahme* relativ „unideologisch“ geblieben. Nutzniesser dieser sinnvollen Institution war nicht nur das Mösli, sondern auch das „Albishaus des Touristenvereins *Die Naturfreunde Zürich*“ (1933).

Martin Uebelhart

¹ Gustav Egli: *Der freiwillige Arbeitsdienst in der Schweiz*. Verlag Oprecht Zürich, 1936.

² Peter Martin Lampel: *Packt an! Kameraden! Erkundungsfahrten in die Arbeitslager*. Rowohlt Verlag Berlin 1932.

Das Mösli im Urteil der Kinder

Das Fest zum 80jährigen Bestehen des Mösli hat wieder einmal bewiesen, wie stark die Erlebnisse, die Kinder hier erfahren, ihr Leben prägen. Da kam die über 80jährigen Ehemaligen, die noch einmal dabei sein wollten und die angesichts der Bilder von früher ihre eigenen Erinnerungen austauschten. Da waren die ehemaligen Falkenleiter, die heute im Verein „Pro Rote Falken“ (ehemals Kinderfreunde) aktiv sind und die aus ihren Jugenderlebnissen einiges zum Besten gaben. Und da waren kleine Aufsätze und Gedichte der heutigen Falkenkinder, die sie an der Wandtafel ausstellten.

Allen diesen Erinnerungen war gemeinsam, dass das Mösli ein Haus ist, das den nötigen Freiraum für eigene Aktivitäten gibt. Nicht zufällig sind es die beiden grossen Attraktionen des Hauses, die über alle Generationen hinweg den besonderen Reiz ausmachen: der Waldweiher und die grosse Schaukel. Hier ist es noch möglich, gelegentlich die eigenen Grenzen zu erfahren. Davon zeugen die beiden folgenden Verse:

„Mit der Schaukel auf Himmelfahrt
da wird mit Nervenkitzel nicht gespart
Die Grossen lachen und necken
Die Zuschauer stehn erstarrt vor Schrecken.

Das Surfbrett als Eisbrecher umfunktioniert
unter uns niemand, der sich ziert
Der Swimmingpool umzäunt von Bäumen
davon kann jeder nur träumen.“

Davon berichten auch andere: von der Schaukel, die man in Schwung bringen kann, bis sie an der Holzdecke anstösst, von den Kissenschlachten, die zwar verboten, aber gerade darum spannend sind, von den nächtlichen Exkursionen und vom warmen Kachelofen, an dem man sich erholen kann.

Wissenswertes über das Mösli

Stiftungsrat

Das Mösli ist eine Stiftung. Der Stiftungsrat wird von einem Copräsidium geleitet, bestehend aus:
Gildo Biasio, Funkwiesenstr. 85, 8050 Zürich, Tel. 044 322 61 75 und
Martin Uebelhart, Buechiweg 12, 8966 Oberwil-Lieli, Tel. 056 631 88 77.

Heimwartkreis

Martin Uebelhart ist auch Koordinator des Heimwartkreises. Dieser umfasst freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche das Haus betreuen und an die Mieter übergeben, sowie laufende Unterhaltarbeiten nach Möglichkeit selber besorgen.

Mit den Worten eines anderen Kindes: „Nur einen Hügel von der vertrauten Welt entfernt, ermöglicht das Mösli das Erleben von Lagern, in denen wir Falken nach unseren eigenen Regeln und Werten leben. Im Winter, wenn bereits viel Schnee gefallen ist, wagen sich die Mutigsten noch einmal mit dem Surfbrett ins Schwimmbecken. In der Nacht jagen alle die bösen Geister durch den Wald bei einer spannenden Nachtaktion. Ich wünsche mir, dass das Mösli noch so lange wie möglich für alle da bleibt, damit auch andere seine wunderbare Atmosphäre erleben können.“



Der Waldweiher - eine grosse Attraktion

Dreimal jährlich finden Arbeitstage statt, im Frühjahr zur Eröffnung des Hauses und Ende Oktober zum Saisonschluss, sowie nach Auffahrt zur alljährlichen Bassinputzete.

Vermietung

Für die Vermietung sind Ruth und Walter Helbling zuständig, erreichbar unter Tel. 044 432 23 48. Eine Uebersicht über freie oder bereits belegte Termine ist im Internet (www.moeslihaus.ch) zu finden. Für eine Reservation ist jedoch ein persönlicher Kontakt notwendig, da nur so eine aktuelle Vereinbarung möglich ist.

Die Uebergabe des Hauses und die Abnahme am Ende der Mietdauer erfolgt durch Mitarbeitende des Heimwartkreises.